

Full Moon

Als Kulturbotschafterin des ZDF erklärt die Südkoreanerin **Moon Suk** anderen Ausländern die deutsche Kultur. Im **H.O.M.E.-Interview** spricht die in Berlin lebende Sopranistin, Schauspielerin und Schriftstellerin über Emigration, Erotik und Einrichtung

TEXT SANDRA PISKE FOTOS MARTIN MAI

Sie leiteten neulich eine Talk-Runde unter dem Motto „Wer bist du?“. Wären Sie selbst Ihr eigener Talk-Gast, wie würden Sie diese Frage beantworten?

Als ich vor 20 Jahren frisch aus Südkorea in Deutschland angekommen war, habe ich auf Fragen nach meiner Herkunft oder Person stets geantwortet: „Ich bin Moon.“ Ich finde es nicht uninteressant, woher jemand kommt, aber Menschen sind individuell und von ihren persönlichen Umfeldern geprägt.

Sie sind ausgebildete Opern-Sopranistin und arbeiten als Schauspielerin, Performance-Künstlerin und Autorin. Was antworten Sie auf die Frage: „Welchen Beruf hast du?“

Ich bin ein Gesamtkunstwerk.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Luxus?

Ich wohne eigentlich ganz bescheiden. Aber wenn ich mich so umblicke, sehe ich trotzdem Überfluss. Ich hänge kaum an materiellen Dingen und lebe auch nicht in einer dieser sterilen Wohnungen. Ich kann alles hergeben und möchte eigentlich gar nicht so viel besitzen.

Das Loslösen von Besitztümern ist keine Stärke der Deutschen und erinnert eher an buddhistische Lebensweisen. Ist dieser Zug an Ihnen ein asiatisches Überbleibsel?

Das kann gut sein. Ich möchte weder mit Materie noch mit Menschen untrennbar verbunden sein. Daraus entstehen schnell Eifersucht und Obsession. Wenn ein Mensch in mein Leben kommt, freue ich mich.

rungen aus Ihrer alten Heimat?

Um meine koreanischen Bücher wäre es mir tatsächlich schade.

Sie studierten in Korea neben Opern- auch Kirchenmusik. Sind Sie religiös?

Früher einmal. In der Pubertät war ich auf der Sinnsuche. Ich fragte mich: „Muss ich leben oder nicht? Muss ich in die Schule gehen, lernen und all das, was von mir verlangt wird, mitmachen?“ Mit allem aufzuhören und mich umzubringen – dazu fehlte mir der Mut. Dann las ich bei Heidegger vom Ursein und fand, dass es für alles einen Grund gibt. Ich brauchte das, um weiterzuexistieren. Ich war damals etwa 13 Jahre alt.

Sie lasen Heidegger mit 13 Jahren?

Na ja, wahrscheinlich war es doch etwas später. Ich habe in Korea sehr viele Bücher gelesen, weil ich dachte, Bildung sei die einzige Chance für mich. Auch das Neue Testament habe ich gelesen. Meistens auf der Toilette. Ich musste mich ein wenig dazu zwingen, doch es hieß: „Es wird dir wie Honig schmecken, diese schwierigen Bücher zu verstehen.“ Wenn ich etwas nicht verstand, lernte ich es auswendig – Passagen bei Heidegger, Kierkegaard oder Sartre. Danach verstand ich sie besser.

Sie sind eine Klo-Leserin? Welche Bücher liegen dort heute?

Ein Buch von Wolf Schneider über die deutsche Sprache.

In Ihren Gedichten erfinden und

„Was ich von Beruf bin? Ich bin ein Gesamtkunstwerk“ MOON SUK

Sie trauen sich immer wieder auf unbekanntes Terrain vor. Zwischen- durch arbeiteten Sie sogar als Feng-Shui-Beraterin ...

Ich hatte viel über Feng-Shui gelesen und immer mehr Menschen fragten mich um Rat bei der Einrichtung. Schlussendlich stellte ich aber fest, dass ich mit Singen meinen Unterhalt leichter verdienen kann.

Was ist für Sie das Kostbarste in Ihrer Wohnung?

Die riesige Bücherwand im Wohnzimmer. Dort gibt es Literatur zu all meinen verschiedenen Berufen – auf Deutsch und Koreanisch.

Wenn ein Mensch geht, halte ich ihn nicht fest.

Hört sich in der Theorie gut an. Aber wie funktioniert der Praxistest?

Letzten September wurde in meine Wohnung eingebrochen. Die Diebe stahlen meinen Schmuck. Ich war erleichtert, als das passierte. Ich trage nie Schmuck. Meine Liebhaber brauchen mir auch keinen zu schenken. Er macht mich nicht so an. Was ich nicht allein wegschaffen konnte, haben die Räuber weggenommen.

Gibt es nichts, an dem Sie wirklich hängen? Wie steht es mit Erinne-

**YOU CAN LEAVE
YOUR HAT ON!**

Moon Suk treibt es in ihren Gedichten ganz schön bunt. Und bekennt auch mit ihren ausgefallenen Outfits gern Farbe – ganz anders als ihre ehemaligen Mitbürgerinnen in Südkorea. „Dort sind Frauen immer noch sehr brav angezogen“



gebrauchen Sie Worte wie „unterhimmlisch“ oder „überirdisch“ ... Deutsch ist eine faszinierende Sprache mit vielen Möglichkeiten für Wortkombinationen, die eine Bedeutung komplett ändern können. **Haben Sie die deutsche Sprache manchmal verflucht?**

Als ich zum ersten Mal bei einem Opernfestival die erste Dame in der „Zauberflöte“ sang, stolperte ich über das Wort „Jüngling“. Es kam immer etwas anderes aus meinem Mund heraus. Ich habe es nicht hinbekommen, die Lippen und die Zunge richtig zu formen. Dieser Umlaut hat mich völlig fertig gemacht. In Korea gibt es weder Umlaute noch die Buchstaben F, V oder PF. Da musste ich viel trainieren. Mittlerweile liebe ich diese schwierigen Laute.

Deutsch ist auch für seinen großen Wortschatz berüchtigt ...

Koreanisch hat es auch in sich. Schon allein „Guten Appetit“ kann man auf so viele verschiedene Arten sagen – je nachdem, mit wem man

„Marienhof“ war meine erste Rolle im Fernsehen und war schon allein deshalb aufregend. Danach spielte ich bei „Soko Kitzbühel“ und in den verschiedensten „Tatorten“ von München, Hamburg bis Köln.

Hört sich an, als würden Sie immer, wenn im „Tatort“ eine Asiatin gebraucht wird, angeheuert werden.

Früher ja, heute habe ich keine allzu große Lust, Nebenrollen zu spielen. Die Drehbuchautoren scheinen leider auch nur Klischee-Asiatinnen zu kennen, die im Restaurant arbeiten. Das ist fürchterlich und muss sich ändern. Es gibt so viele Asiatinnen, die kulturell sehr etabliert sind: Künstlerinnen, Professorinnen oder Geschäftsführerinnen ...

... oder Autorinnen erotischer Gedichte. Es scheint, als würde Sex in Ihrem Leben eine ungeheuer große Rolle spielen ...

Ich bin allerdings auch ein großer Fan der Enthaltensamkeit.

Das liest sich im Buch aber anders. Ja, das stimmt. Wenn ich dabei bin, bin ich auch wieder total besessen.

Ich habe meinen Kindern alle meine Bücher geschenkt. Einmal war mein kleiner Sohn bei einer Lesung dabei. Erst schlief er ein, zu Hause äußerte er sich entsetzt. Ich hatte das Gedicht „Blumen, Muschis und Penisse“ gelesen.

Finden Sie, die Deutschen könnten manchmal eine Portion asiatischer Gelassenheit vertragen?

Wenn Sie nach Asien kommen, werden Sie auf den Straßen wenig von dieser Gelassenheit vorfinden. Es geht meist ungeheuer hektisch zu. Die Atmosphäre hier ist viel spannender. Man kann aber wohl sagen, dass sich die Asiaten weniger Sorgen um ihren Wohlstand machen. Wer viel hat, kann viel verlieren.

Wie reagieren Ihre Landsleute, wenn Sie dort mit einem Ihrer ausgeflippten Hüte der Berliner Hutdesignerin Fiona Bennett auflaufen?

Vor drei Jahren war ich Jurymitglied bei einem Filmfestival in Korea. Die Festivalmitarbeiter haben jeden Tag gerätselt, mit welchem Outfit ich wohl ankommen würde. Ausgefallene Outfits sind in Korea ungewöhnlich. Dort sind die Frauen immer noch sehr brav angezogen.

Sie sagten einmal: „In Deutschland bin ich eine selbstbewusste Frau, in Korea ein unmögliches Weib.“ Stellen Sie sich vor, Sie wären in Korea geblieben. Wer wären Sie heute?

Ich denke, dass ich dort nicht so glücklich wäre wie hier. Hier bin ich begehrt, dort wäre ich wahrscheinlich eine bemitleidenswerte, alleinlebende Person, die unanständig ist. Meine Freunde von früher versichern mir, dass es gut für mich war, zu gehen.

Was denken Sie über die Atompolitik Nordkoreas?

Diese Provokationen sind fürchterlich. Nordkorea sitzt schon seit ewigen Zeiten allein in der Sackgasse. Wir warten oft auf ein Wunder, nämlich, dass Nordkorea irgendwann in aller Stille untergeht und sich von der Welt verabschiedet. Wie lange wollen wir auf dieses Wunder warten? Nordkorea muss aus der Isolation herausgeholfen werden, allein wird es das Land nicht schaffen. Die Welt muss helfen, es ist höchste Zeit. Drohungen gegen Drohungen bringen gar nichts. Ich bin gerne bereit, auf dem kreativen Weg mitzuhelfen, Herrn Kim dazu zu bringen, solchen Quark sein zu lassen.

„Wenn ich einen Freund habe, denke ich den ganzen Tag an Sex. Ansonsten gar nicht“ MOON SUK

spricht. Das ist auch sehr komplex. **Wie steht es nach 20 Jahren Deutschland um Ihr Koreanisch?**

Ich spreche noch Koreanisch und man versteht mich auch dann, wenn ich tiefe Gedanken ausdrücke. Trotzdem fühle ich mich eingeschränkt. Immerhin hat meine Entwicklung in dieser Sprache vor 20 Jahren aufgehört. Seither habe ich in Deutsch gelebt, gedacht und geschrieben.

Sie nehmen das Leben also, wie es kommt? Sie waren ja auch schon einmal bei „Marienhof“ zu sehen. Was fasziniert Sie mehr – Hochkultur oder Trash-TV?

Wie oft denken Sie denn an Sex?

Wenn ich einen Freund habe, den ganzen Tag. Habe ich keinen, arbeite ich und denke gar nicht daran.

Passt der deutsche Mann in Ihr Beuteschema?

An meinem ersten Tag ging ich die Straßen entlang und war selbst von den Bauarbeitern fasziniert. Sie waren so hübsch und grüßten mich. Ich war beeindruckt. Ich liebe blonde und schlanke Männer.

In Ihren Gedichten geht es ja teilweise ganz schön zur Sache. Sie haben zwei Söhne. Dürfen die Ihre Bücher lesen?

STECKBRIEF

MOON SUK

Wann genau Moon Suk geboren wurde, darüber hüllt sie sich in Schweigen ... Bekannt ist aber ihr Geburtsort: Gyungnam in Südkorea ... Sie wuchs ohne Eltern auf und kam nach einem Studium der Opern- und Kirchenmusik mit dem Richard-Wagner-Stipendium nach Karlsruhe ans Operninstitut ... Sie arbeitete als Assistenz-Professorin an der Mozart-Akademie in Salzburg und nahm an verschiedenen internationalen Meisterklassen teil ... Moon Suk war gelegentlich als Feng-Shui-Beraterin tätig, arbeitet nach wie vor als Sopranistin, dazu als Schauspielerin ... Sie ist Kulturbotschafterin des ZDF und Autorin ... Ihr aktueller Gedichtband heißt „Mondsüchtig“ und ist im Konkurs Verlag erschienen ... Zurzeit arbeitet Moon Suk mit der Musikgruppe „Glimmergold“ an der CD „Seasons“ mit medienübergreifender Klangkunst und plant mit ihrer mobilen Literatur-Performance „Moon’s Living Moving Art“ eine Deutschlandtour 2009/2010. www.moonsuk.de